

STAR WARS™

CRIMSON CLIMB AUFSTIEG BEI CRIMSON DAWN

ROMAN

VON
E. K. JOHNSTON

Ins Deutsche übertragen
von Tobias Toneguzzo

Panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Titel der Amerikanischen Originalausgabe:

„Star Wars: Crimson Climb“ by E. K. Johnston, published by Lucasfilm Press, an imprint of Buena Vista Books Inc., October 2023.

© & TM 2024 LUCASFILM LTD. All Rights Reserved.

Deutsche Ausgabe 2024 by Panini Verlags GmbH, Schloßstr. 76, 70176 Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul

Head of Editorial: Jo Löffler

Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)

Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Andreas Kasprzak, Tobias Toneguzzo

Lektorat: Peter Thannisch

Umschlaggestaltung: tab indivisuell, Stuttgart

Satz und E-Book: Greiner & Reichel, Köln

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

YDSWYA009

1. Auflage, Februar 2024,
ISBN 978-3-8332-4495-7

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-7569-9974-3

Findet uns im Netz:

www.starwars.com

www.paninibooks.de



PaniniComicsDE

*Für den CSIS-Agenten,
der meinen Internetverlauf überwacht.
Das hier war für dich bestimmt
genauso spaßig wie für mich, richtig?*

Zehn schwindelerregende Sekunden lang gestattet sie sich, über das Leben nachzudenken, das sie hätte haben können, wären die Dinge nur ein klein wenig anders verlaufen.

Geld. Ein Schiff. Han. Ein Job, den sie irgendwo gefunden hätten. Die Vorstellung ringt ihr ein Lächeln ab – ein echtes Lächeln, nicht nur die Maske, die sie sich antrainiert hat, um zu überleben.

Aber sie müsste immer über die Schulter blicken, weil Han es nie tun würde. Der beste Weg, ihn zu beschützen, wäre zu gehen.

Der beste Weg, sie selbst zu beschützen, wäre zu bleiben.

Das Summen des Aufzugs beendet ihre Überlegungen, aber sie hat sich entschieden. Sie weiß nicht, wer sonst noch an Bord des Schiffes überlebt hat, aber egal, wer es auch sein mag – Qi'ra weiß, wie ihre nächsten Schritte aussehen werden.

Als sie die Person sieht, die aus der Kabine tritt, ist sie mittelschwer überrascht. Sie hatte gar nicht gewusst, dass sie an Bord ist. Andererseits hütete Vos seine Geheimnisse gut, und sie hatte nicht gerade viel Zeit gehabt, sich umzusehen, als sie und Han mit dem Coaxium an Bord kamen. Vielleicht hielt er es auch für unwichtig. Dryden Vos schätzte die Dinge nur selten falsch ein, aber es kam vor. Qi'ra ist der lebende – und er selbst der tote – Beweis dafür.

Keiner von ihnen ist für einen Kampf gekleidet, aber sie sind beide bereit. Das Kleid des Neuankömmlings ist lang, besetzt mit silbernem Stoff, der schimmert, obwohl die Jalousien vor den Fenstern heruntergelassen sind. Qi'ra kennt diese Art Stoff. Rüstungen können vielerlei Form annehmen. Leichtfüßig schreitet die Frau durch das Chaos, in welches sich der Empfangsraum ihres ehemaligen Bosses durch den Kampf verwandelt hat.

„Nun“, sagt Qi'ra mit all der beifälligen Eleganz, die sie sich von Dryden Vos abgeschaut hat, „ich schätze, dann bist du jetzt meine rechte Hand.“

Ihre Besucherin lächelt, die Lippen über ihren zahlreichen Zähnen zurückgezogen. Keiner von ihnen ist naiv. Naivlinge halten sich bei Crimson Dawn nicht, und sie sind beide schon lange dabei.

„Du kannst mir genauso vertrauen, wie Vos dir vertrauen konnte“, sagt sie.

Qi'ra blickt zu der verkrümmten Leiche auf dem Boden hinab. Rings um Vos herum liegen die Trümmer der Dinge, die er im Leben so fanatisch sammelte – schon eine Handvoll davon würde ausreichen, um Qi'ra an einem fernen Ort ein neues Leben zu ermöglichen. Aber sie wäre nie frei. Nicht wirklich. Crimson Dawn mag auf ihre Haut tätowiert sein, doch diese Verbindung reicht noch viel tiefer, und in der Unterwelt gibt es weit schlimmere Dinge als Dryden Vos. In gewisser Weise war dies schon immer ihre einzige Wahl, getroffen von einer zugleitenden Tür aus durchsichtigem Glas und einem hoffnungslosen Versprechen. Qi'ra denkt an das vertraute Gesicht und lächelt.

„Na schön“, sagt sie, während sie auf ihrem Sessel Platz nimmt, die Hände auf ihren Schreibtisch legt und den Befehl zum Starten an die Brücke weiterleitet – wer immer

dort gerade am Steuer sitzen mag. Sobald sie den Planeten hinter sich gelassen haben, wird sie eine bordweite Durchsage machen. „Aber lass uns erst mal starten, bevor du versuchst, mich umzubringen, in Ordnung?“

Und auf einem nahen Strand beginnt für einen Jungen, den sie einmal kannte, ebenfalls ein neues Leben.

1. KAPITEL

Nachdem Moloch Qi'ra vom corellianischen Raumhafen zurückgeschleift hatte, brauchte Lady Proxima nicht mal eine Stunde, um zu entscheiden, wie sie mit ihr verfahren würde. Vermutlich hatte sie einen Teil dieser Zeit bereits genutzt, um die Wachen zu bestrafen, die Han hatten entkommen lassen. Das Mädchen versuchte, nicht zu viel darüber nachzudenken – weder über ihre Strafe noch über Han. Beide Gedanken waren auf ihre eigene Weise schmerzhaft, und sie hatte schon immer versucht, Schmerzen zu vermeiden.

Diesmal würde es aber nicht funktionieren.

Während sie allein in ihrer Zelle saß – in der heruntergekommensten Ecke, die das Hauptquartier der Weißwürmer zu bieten hatte – blieb ihr viel zu viel Zeit, um nachzudenken. Sie konnte nicht aufhören, Pläne zu schmieden, nach Möglichkeiten zu suchen, nach einem Ausweg. Natürlich gab es keinen. Das war ihr bereits in dem Moment klar gewesen, als sich Molochs zangengeleiche Hand um ihren Arm gelegt und sie von der Barriere des Raumhafens fortgezerrt hatte. Aber sie konnte einfach nicht anders, als danach zu suchen.

Sie hatte durchgehalten, indem sie sich einredete, dass sie eine Überlebenskünstlerin war, und bis zu einem gewissen Grad stimmte das sogar. Diese Zelle war nicht mal ansatzweise der schlimmste Ort, an dem sie sich in ihren Leben

schon wiedergefunden hatte. Qi'ra hatte weniger als nichts gehabt – woran Proxima sie nur zu gern erinnerte –, und sie wollte glauben, dass es sie stärker gemacht hatte. Sie war immer hungrig gewesen, hatte immer Pläne geschmiedet, immer nach dem nächsten Ziel, der nächsten Beute gesucht. Und nun hatte sich der Kreis geschlossen, denn einmal mehr hatte sie weniger als nichts.

Es war Hans Schuld. Sie war unvorsichtig geworden, aber *Han* hatte sie dazu gebracht. Seit er ihr das erste Mal ins Auge gestochen war, hatte sie ihn ständig unterschätzt ... Halt, nicht ihn. Seinen Effekt auf *sie*. Sein müheloser Charme und sein hartnäckiger Optimismus waren wie Sirenenengesang – sie lullten Qi'ra in ein falsches Gefühl von Sicherheit ein. Es war während der Droiden-Zwischenfalls passiert, als er ihr beinahe den Posten der ersten Straßenratte unter der Nase weggeschnappt hätte. Da man aber letztlich doch sie ausgewählt hatte, hatte Qi'ra ihn weiter in ihrer Nähe geduldet. Er war nützlich. Er war loyal. Er würde ihr helfen.

Und dann hatte er sie zurückgelassen! Na schön, sie hatte ihn dazu aufgefordert – und sie hatte es auch ernst gemeint – aber das war in der Hitze des Moments passiert, als sie geglaubt hatte, sie könnte es sich leisten, an jemand anderen außer sich selbst zu denken. Inzwischen hatte die grimmige Realität sie eingeholt. Nun, einen kleinen Trost gab es zumindest: Sie hatte Hans Freiheit gesichert. Er war entkommen ... und trotz alledem, was sie in den Abwasserkanälen von Coronet über die brutalen Fakten des Lebens gelernt hatten, hatte er versprochen, dass er eines Tages zurückkommen würde, um sie zu befreien. Das Schlimmste daran war, dass sie ihm glaubte. Ja, er würde eines Tages zurückkommen, sofern ihn vorher nicht irgendein Halunke

mit einem Blaster durchlöcherte, weil er einen vorlauten Spruch zu viel gemacht hatte. Was keiner von ihnen in der schrecklichen Anspannung des Raumhafens bedacht hatte, war aber die Zeit, die zwischen heute und diesem Tag lag – und wie Qi'ra sie verbringen würde. Sie war nämlich sicher, dass es verdammt viel Zeit sein würde, und in ihrer aktuellen Situation standen ihr nicht gerade viele Optionen offen.

Sie könnte sich an der Hoffnung auf Hans triumphale Rückkehr festklammern, daran, dass er sie vor ihrer – zweifelsohne schrecklichen – Zukunft retten würde. Nicht einmal Proxima wäre in der Lage, ihr diese Hoffnung wegzunehmen. Es könnte ihr Licht am Ende des Tunnels sein. Qi'ra könnte auf ihn warten und Schmerz und Leid ertragen, indem sie sich das Leben ausmalte, das sie haben würden. Wären die Rollen vertauscht, hätte Han genau das getan, da war sie sich sicher.

Aber sie würde nicht warten. Hoffnung war etwas für Narren, und sie konnte ihre Vorstellungskraft nicht an Träume von einer hübschen Zukunft verschwenden, die womöglich niemals eintreten würde. Entweder sie würde hier sterben, weil Proxima es befahl, oder sie würde aus exakt demselben Grund leben. Sie hatte keinen Einfluss, keine Wahl. Für sie gab es nur die unausweichliche Gewissheit, dass diese Zellentür sich irgendwann öffnen würde und dass sie akzeptieren musste, was immer dahinter auf sie wartete.

Sie hielt noch immer Hans Würfel in ihrer Hand. Sie waren alles, was ihr geblieben war, und sie waren praktisch nutzlos – nicht wertvoll genug, um jemanden damit zu bestechen, und *erst recht* nicht wertvoll genug, um das gestohlene Coaxium abzubezahlen. Nur zwei kleine Würfel an einer Kette, die Han von seinem Vater bekommen hatte. Er hielt sie für eine Art Glücksbringer, aber Qi'ra wusste es besser.

Trotzdem brachte sie es nicht übers Herz, sie wegzwerfen. Mehr noch, der Gedanke, dass man sie ihr bald wegnehmen würde, machte sie *wütend*.

Das war es, die eine Sache, die sie durch diese Situation bringen könnte. Falls es ihr gelang, diesen Zorn zu nutzen, ihn in Entschlossenheit zu verwandeln, könnte es ihr vielleicht gelingen, den Kopf zu bewahren – im übertragenen ebenso wie im wörtlichen Sinn. Proxima war rachsüchtig, aber nicht dumm. Auch, wenn Qi'ra nicht länger ein vertrauenswürdiges Mitglied der Bande sein mochte, konnte sie den Weißwürmern noch immer von Nutzen sein. Sie zu töten, bedeutete, eine Investition wegzwerfen. Das wusste Proxima sicher ebenfalls. Und falls nicht, würde Qi'ra sie daran erinnern. Nicht, weil sie auf Han wartete, sondern, weil sie verdammt noch mal überleben würde, mit ihm oder ohne ihn.

Als sich die Zellentür mit einem Quietschen öffnete, ließ das hereinfliegende Licht sie unwillkürlich zusammenzucken, aber sie war bereit. So bereit, wie sie nur sein konnte. Sie hatte die Hunde bereits aus der Ferne gehört, darum stand sie nun hoch aufgerichtet da, ihre Jacke und ihren Rock halbwegs sauber geklopft, ihr zerzaustes Haar mit den Fingern glatt gestrichen. Egal, was sie sonst verloren haben mochte, ihr Würde wollte sie sich nicht nehmen lassen. Sie hatte sich ihren Platz hier hart erarbeitet, und sie würde dafür sorgen, dass die Weißwürmer das nicht vergaßen. Aus einem Impuls heraus steckte sie Hans Würfel im allerletzten Moment in ihren Mund. Es fühlte sich dumm an, und beinahe hätte sie sie wieder ausgespuckt, aber da hatte sich die Tür bereits vollends geöffnet und sie musste sich konzentrieren.

Die corellianischen Hunde scharrten mit ihren langen Krallen über den Boden und zerrten winselnd an ihren Ketten,

während sie warteten. Moloch war der Einzige, der keine Leine in der Hand hielt, dafür trug er einen Schockstab, bei dessen Anblick Qi'ra aller Selbstbeherrschung zum Trotz zurückschreckte. Sie wusste, dass sie nicht der einzige Weißwurm war, der Albträume wegen dieser Waffen hatte, und es sah ganz so aus, als würden diese Albträume nun Realität werden. Wäre Moloch in der Lage gewesen, grausam zu lächeln, hätte er es sicher getan. So trat er nur zur Seite und ließ die Hunde in die Zelle.

Rebolt und Syke konnten die Tiere zurückhalten, wenn sie wollten – Qi'ra wusste, dass sie kräftig genug waren. Die beiden Jungen waren ungefähr im selben Alter wie sie, aber groß und breitschultrig, zumindest für die Verhältnisse von Straßenratten, die ihr ganzes Leben nur weggeworfenen Krümeln hinterherjagten. Ein verächtliches Grinsen teilte Rebolts krumme Lippen, und seine Wangen waren vor Freude über einen Triumph gerötet, den er nicht errungen hatte und von dem er auch nicht profitieren würde. Skye sah zumindest so aus, als würde er versuchen, seinen Hund unter Kontrolle zu halten. Er blickte Qi'ra nicht an, sondern hielt die Augen fest auf den Boden gerichtet und die Kette fest mit beiden Händen umschlossen. Rebolt war weniger gnädig: Er ließ seinen Hund nahe genug heran, dass er sie beißen könnte, falls er wollte.

„Genug“, sagte Moloch. Rebolt und Skye übersetzten den Befehl instinktiv in Basic und zerrten an ihren Leinen. „Wir sind nicht zum Spaß hier, sondern, um sie zu Lady Proxima zu bringen.“

Anschließend packte Moloch sie, genauso, wie er es am Raumhafen getan hatte. Damals hatte Qi'ra Widerstand geleistet – gerade lange genug, um Han zuzurufen, dass er fliehen sollte. Seitdem war die Erkenntnis eingesickert, dass

sie verloren war und es keinen Grund mehr gab zu kämpfen. Diesmal wehrte sie sich also nicht. Sie gab ihm keinen Vorwand, grausam zu sein, aber er fand trotzdem einen. Am Raumhafen hatte er nur grob ihren Arm gepackt und sie zu Boden geschleudert, bevor er sie fortgetragen hatte; jetzt waren sie nicht in der Öffentlichkeit, und er konnte ein wenig kreativer sein.

Der Schockstab berührte sie ganz leicht und jagte eine schmerzhaft Entladung durch ihren Körper. Qi'ra wollte schreien, aber sie hatte die Würfel im Mund, und so drang nur ein schrilles Wimmern zwischen ihren geschlossenen Lippen hervor. Moloch lachte sein gurgelndes Lachen, das mehr wie ein Knurren klang.

„Das ist die niedrigste Einstellung“, erklärte er. Qi'ra konzentrierte sich darauf, die Worte zu verstehen. Sie im Kopf zu übersetzen, war eine kurze Ablenkung von den Schmerzen. „Mal sehen, wie hoch ich die Spannung stellen muss, damit du schreist.“

Qi'ra wusste, dass das keine leere Drohung war.

Moloch zerrte sie durch die Tunnel, zu schnell, als dass sie mit seinen Bewegungen mithalten konnte. Sie stolperte, stieß sich das Knie, und er riss ihr um ein Haar den Arm aus dem Gelenk, ehe es ihr gelang, sich wieder auf die Füße hochzustemmen. Die Hunde schnappten nach ihren Fersen und gaben ihr einen weiteren Grund vorwärtszuhasten. Die Mischung aus Furcht und Adrenalin ließ sie ganz schwindelig werden, aber damit hatte sie inzwischen Erfahrung; es dauerte ein paar Sekunden, dann hatte sie das Gefühl unter Kontrolle.

Das Fenster war repariert worden, sodass kein Tageslicht mehr in den Raum fiel, und die Scherben rings um Proximas Becken hatte man ebenfalls fortgekehrt. Alle Weißwürmer

waren versammelt, von den jüngsten Taschendieben bis hin zu Karsot, einem alten Grindaliden, der sich nahe dem Wasser auf seinen Schockstab stützte. Näher würde Proxima diesmal offenbar niemanden an sich heranlassen.

Moloch schleifte seine Gefangene in den vorderen Teil des Raums, und das Rauschen wispernder Stimmen schwappte wie eine Welle über die Versammelten hinweg. Qi'ra ignorierte das Getuschel und konzentrierte sich voll und ganz auf die Gestalt, die gerade aus ihrem feuchten Nest emporstieg, wo sie ihre Jungen ausbrütete.

Obwohl Proxima nur kurz dem Sonnenlicht ausgesetzt gewesen war, war ihre fahle graue Haut über und über mit grellroten Verbrennungen übersät. Sie hatte ihren kostbaren Schmuck abgelegt, aber Qi'ra konnte noch immer die Umrisse sehen, wo das Fleisch rings um das Metall verbrannt worden war. Es war erstaunlich, dass niemand diese Schwäche der Grindalidin schon vorher ausgenutzt hatte. Ihr langer, lichtempfindlicher Leib war so schlecht für ein Leben an der Oberfläche von Corellia geeignet. In den Abwasserkanälen war sie so gut wie unantastbar, aber auf den Straßen von Coronet war sie auf andere angewiesen, die sie manipulierte und zu ihren Werkzeugen machte. Vielleicht benutzte sie deswegen größtenteils Kinder. Kinder würden nicht auf den Gedanken kommen, Löcher in Scheiben zu werfen – jedenfalls nicht, wenn man ihnen von klein auf jegliche Unabhängigkeit aus dem Leib prügelte. Es war ein Wunder, dass Han etwas so Dreistes gewagt hatte, und Proxima würde sicher dafür sorgen, dass es sich niemals wiederholte. Trotzdem ... Ein Schwachpunkt war ein Schwachpunkt. Qi'ra würde das nicht vergessen.

„Qi'ra.“ Proximas Stimme erfüllte jeden Winkel des großen Raums, durchdringend und kratzend und gleichzeitig

auch seltsam melodisch. „Du hättest alles haben können. Ich habe dir eine großzügige Chance gegeben. Und doch hast du mich hintergangen.“

Jemand anders würde jetzt um Gnade flehen und behaupten, dass Han sie im Durcheinander gegen ihren Willen zum Raumhafen gezerrt hatte. Aber dieser Jemand würde postwendend an die Hunde verfüttert werden. Qi'ra war keine Närrin. Alle hatten gesehen, was passiert war. Alle wussten, was sie getan hatte.

Die anderen Weißwürmer rückten um sie zusammen, einen gierigen Ausdruck auf ihren Gesichtern. Ein paar versuchten sogar, sich an Proximas Leutnants vorbeizuschieben. Qi'ras Blick fiel auf Rebolt, der selbst ohne seinen Hund noch gemeingefährlich aussah, dann auf Skye und Jagleo. Zu ihrer Überraschung trug keiner von ihnen das Abzeichen des Ersten. Zugegeben, als *sie* diesen Titel erlangt hatte, hatte Proxima erst ein großes Turnier abgehalten, aber da war es dem alten Wurm auch darum gegangen, die Loyalität seiner Straßenratten zu stärken. Jetzt hingegen musste es eine klare Befehlskette geben, um die Ordnung zu sichern.

„Ema, tritt vor“, verlangte die Anführerin der Weißwürmer, und Qi'ra beobachtete, wie das angesprochene Mädchen gehorchte.

Proxima hatte keine der älteren Straßenratten ausgewählt. Das verhiess nichts Gutes für Rebolt und die anderen. Niemand fragte je, was mit den älteren Kindern geschah. Sie verschwanden irgendwann einfach, und das war Antwort genug.

„Wie soll sie bestraft werden? Durch die Hunde oder den Stab?“, fragte Proxima das Mädchen.

Qi'ra blickte Ema nicht an, hielt die Augen starr auf die Kreatur gerichtet, die vor ihr aus dem Becken aufragte. Sie

alle hassten die Hunde – ausgenommen natürlich diejenigen, die ausgewählt wurden, um die Bestien zu führen – doch Ema hasste sie ganz besonders. Qi'ra befürchtete aber, dass sich das Mädchen angesichts dieser Furcht gerade erst recht für die Hunde entscheiden würde. Der Stab wäre langfristig vermutlich die gnädigere Wahl; er würde keine Narben hinterlassen und auch keinen Geschmack an ihrem Blut finden. Die Schmerzen wären natürlich größer, aber zumindest würden sie nicht so lange anhalten. Leider verstand Ema die Drohung bleibender Spuren noch nicht.

Das stämmige vierzehnjährige Mädchen war noch nicht allzu lange bei den Würmern; es war nach dem Tod seiner Eltern hier gelandet und hatte im Gegensatz zu den meisten anderen den Luxus einer wohlgenährten Kindheit genossen. Selbst nach zwei Jahren in der Kanalisation wirkte sie weder klein noch dürr. Sie trug die Narben der Hunde, weil sie auf einen Speeder der Weißwürmer geklettert war und versucht hatte, eine Vorratskiste aufzubrechen. Nach ihrer Bestrafung hatte Proxima das Straßenmädchen rekrutiert, aber Ema machte immer noch einen großen Bogen um die Tiere, obwohl die Arbeit mit den Bestien der schnellste und sicherste Weg war, innerhalb der Gruppe aufzusteigen.

„Den Stab“, sagte Ema.

Qi'ra riskierte einen Blick und sah eine unheilvolle Aufregung auf dem Gesicht des Mädchens; sie hatte zum ersten Mal Macht gekostet, und es *gefiel* ihr.

Moloch stieß Qi'ra zu Boden, und ihre Zähne klackten schmerzhaft zusammen, weil er ihr die Hände lange genug hinter dem Rücken festhielt, damit sie sich nicht mehr abfangen konnte. Aber einen Moment später war das bereits egal, denn nun war Karsot mit dem Schockstab über ihr,

und die Welt verfärbte sich zu einem grässlichen, schmerz-erfüllten Weiß.

Die Spannung, die durch ihre Adern brannte, war stark genug, um ihr höllische Qualen zu bereiten, aber nicht so stark, dass ihr Herz stehen bleiben könnte. Folter brachte schließlich nichts, wenn das Opfer starb, und die Würmer waren allesamt Experten darin. Mehrere Straßenratten versuchten zurückzuweichen, während Qi'ra sich vor Schmerzen auf dem Boden krümmte, aber die Grindaliden schoben sie wieder nach vorne; alle sollten die Bestrafung mit ansehen, damit niemand je wieder einen Fluchtversuch wagte.

Wegen der Würfel in ihrem Mund konnte Qi'ra nicht schreien, aber sie gab jede Menge andere Schmerzenslaute von sich; die Grindaliden, die sie leiden sehen wollten, kamen also trotzdem voll auf ihre Kosten. Nur Moloch wirkte zunehmend frustriert, weil sie ihm nicht gab, was er hören wollte. Er wies Karsot an, die Ladung zu erhöhen, und Qi'ra spürte, wie sich ihre Knochen in unnatürliche Winkel verkrümmten. Ihre Gelenke und Muskeln erstarrten und verkrampften, überwältigt von den höllischen Qualen.

„Genug!“, sagte Proxima.

Das Weiß vor ihren Augen verblasste zu einem dumpfen Grau, der Schmerz hingegen wollte nicht abebben, und Qi'ra blieb keuchend auf dem Boden liegen. Falls sie aufstehen sollte, würde sie jemand auf die Beine zerren müssen. Und selbst dann würde sie vermutlich sofort wieder zusammenbrechen.

„Lasst euch das eine Lektion sein, ihr alle“, fuhr Proxima fort. „Das erwartet jeden, der mich hintergeht. Das ist euer Schicksal.“

Sie verlor kein Wort über Han, wie Qi'ra auffiel. Natürlich nicht. Er hatte es schließlich geschafft; er war entkommen.

Daran wollte Proxima die anderen verständlicherweise nicht erinnern.

Der alte Wurm sank in das Becken zurück, woraufhin sich die anderen Grindaliden durch die Menge zum Ausgang schoben. Qi'ra lag noch immer auf dem Boden. Niemand hatte einen Befehl gegeben, aber die Botschaft war klar: Sie war nun der Gnade derer ausgeliefert, die sie bis vor Kurzem noch angeführt hatte. Und Qi'ra war eine gute Erste gewesen. Beinahe empfand sie so etwas wie Erleichterung.

Beinahe. Zur Hölle mit diesem Wort. Hans Plan hatte auch *beinahe* funktioniert. Er hatte Coaxium gegen ihre Freiheit eintauschen wollen, aber letztlich hatte es nur für ein Ticket gereicht. Dummerweise hatte er nie auch nur einen Moment darüber nachgedacht, dass sein Plan scheitern könnte, und nun würde Qi'ra den Preis dafür zahlen müssen. Nicht, dass sie schuldlos war. Sie hatte sich so sehr gewünscht, dass es funktionierte. Sie hatte an Han glauben wollen, daran, dass sie es zu zweit schaffen könnten. Schließlich waren sie gemeinsam groß geworden und hatten es gemeinsam durch das Turnier um die Position der ersten Straßenratte geschafft. Doch es hatte nicht gereicht. Qi'ra hatte den anderen zeigen wollen, dass eine Flucht möglich war, aber die Wahrheit war so kalt wie der Boden unter ihr. Sie war jetzt allein, und das einzige Ziel, das sie noch hatte, war, zu überleben. Es würde keine riskanten Pläne mehr geben, und sie würde niemals wieder jemandem vertrauen. Nein, sie würde einen anderen Weg finden, den Kopf über Wasser zu halten – und sie fand ihn besser, bevor es zu spät war.

Während die Straßenratten auf sie zukamen, schwor Qi'ra, dass sie sich nie wieder mit *Beinahe* zufriedengeben würde.

2. KAPITEL

Die erste Straßenratte zu sein, hatte bedeutet, dass sie zur Essenszeit als Erste ihre Portion bekam. Es hatte auch bedeutet, dass sie entscheiden durfte, wie viel die anderen bekamen und in welcher Reihenfolge. Qi'ra hatte dabei stets versucht, gerecht zu sein. Wenn die anderen glaubten, dass sie die einzige Person in der Galaxis war, die sich um ihr Wohlergehen sorgte, dann würden sie ihr gegenüber loyal sein. Es war ein guter Plan gewesen, und im Großen und Ganzen hatte er funktioniert. Aber ... jetzt war sie nicht mehr die Erste.

All die Sympathien, die sie aufgebaut hatte, lösten sich in nichts auf, und das Einzige, was Qi'ra tun konnte, als die anderen Kinder über sie herfielen, war, ihr Gesicht zu schützen. Straßenratten hatten vor so vielem Angst, und wenn sie etwas fanden, wovor sie *keine* Angst haben mussten, konnten sie gemein und grausam sein. Qi'ra wusste das, weil sie selbst eine von ihnen war.

Hände zerrten sie in alle Richtungen gleichzeitig, zogen an ihren Haaren und ihren Kleidern. Kleine Finger fädelten die Schnürsenkel aus ihren Stiefeln, während größere Hände sie herumrollten, um ihre Jacke zu erbeuten. Instinktiv trat Qi'ra um sich – sie war es gewöhnt zu beschützen, was sie hatte –, doch die Hände packten nur umso fester zu, und Fingernägel bohrten sich in ihre Haut.

Die älteren Kinder schafften es, ihr die Jacke vom Leib zu reißen, und sofort brach ein Kampf darum aus. Rebolt zeigte dabei mehr Intelligenz, als Qi'ra ihm zugetraut hätte, denn er stieß die anderen beiseite, um Ema Platz zu machen. Er kämpfte nicht wirklich *für* Proximas neue Favoritin – würde er ihr die Jacke einfach geben, wäre es kein Erfolg für sie, sondern ein Risiko für *ihn*, ein Zeichen von zu viel Unterwürfigkeit, bevor ihre Allianz überhaupt Form angenommen hatte. Aber er stellte sicher, dass sie die Jacke letztlich erbeuten würde. So wäre es ihr Sieg, und sie würde wissen, dass er ihr geholfen hatte. Nicht, dass das Mädchen Hilfe zu brauchen schien. Sie bahnte sich mit fliegenden Fäusten und scharfen Fingernägeln einen Weg durch die Straßenratten, schnurstracks und gnadenlos auf das Objekt ihrer Begierde zu.

Während die Älteren mit ihrer Jacke beschäftigt waren, spürte Qi'ra, wie die kleineren Kinder ihr die Stiefel von den Füßen zogen. Unter ihnen brach aber kein Kampf um die Beute aus, stattdessen widmeten sie sich sofort dem Rock, den Qi'ra über ihren Leggings trug. Er war wasserdicht und hatte mehrere Taschen – allesamt leer, nachdem Moloch sie bei ihrer Rückkehr durchsucht hatte –, und auch wenn er zu groß für die Kinder war, würde er den glücklichen Gewinner doch ein wenig wärmer halten.

Der Kampf um die Jacke neigte sich inzwischen dem Ende zu. Ema verteilte noch ein paar Kopfstöße, um die letzten Straßenratten zu verscheuchen, dann erkannte der Rest ihren Sieg an. Qi'ras Jacke war hübsch, aber sie war es nicht wert, sich die Person zum Feind zu machen, die darüber entschied, wann und wie viel man zu essen bekam. Der Widerstand ebte ab, und als Ema die Jacke aufhob – sie hatte nur ein paar kleine Risse und Flecken davongetra-

gen –, wahrten alle respektvollen Abstand. Das Mädchen schlüpfte in die Ärmel und strich über das weiche Fell am Kragen, dann schob sie zwei Finger in ihren Mund und stieß einen lauten, schrillen Pfiff aus. Der Kampf um den Rest von Qi'ras Kleidung kam schlagartig zum Erliegen.

„Zeit fürs Abendessen“, verkündete die neue Erste. Sie klang so beifällig, als würde sie übers Wetter sprechen. Als wäre überhaupt nichts geschehen.

Die kleinen Kinder rollten Qi'ras Rock zusammen und trugen ihn gemeinsam mit ihren Stiefeln davon; später würden sie das Bündel bei jemandem von der richtigen Größe eintauschen oder versuchen, es zu verkaufen. Offensichtlich hatte Qi'ra keine Loyalität mehr von ihnen zu erwarten. Sie blieb auf dem Boden liegen, dankbar, dass keine Hände mehr an ihr zerrten. Der bittere Aurodium-Geschmack von Hans Würfeln erfüllte ihren Mund, und sie konnte bereits spüren, wie sich die Kälte durch ihre nunmehr ungeschützten Leggings fraß.

Die Straßenratten verließen den Raum so geordnet, wie es ihnen möglich war, mit Ema und Rebolt an der Spitze. Qi'ra sah, dass Skye und Jagleo im hinteren Teil der Kolonne davonstapften, aber das hatte nichts weiter zu bedeuten; ihr Platz in der Hierarchie war schon immer gesichert gewesen. Bevor sie durch die Tür verschwand, blickte Ema noch einmal verächtlich zu Qi'ra zurück.

„Du brauchst gar nicht erst mitzukommen“, sagte sie. „Für dich gibt es nämlich ohnehin nichts.“

Qi'ra hatte nicht vorgehabt, den anderen zum Speisesaal zu folgen. Nein, sie hatte ein anderes Ziel im Sinn. Sobald die anderen gegangen waren, kämpfte sie sich auf die Füße hoch. Ihr Schädel dröhnte fürchterlich, aber zumindest knickten ihre Beine nicht ein. Der Boden unter ihren

Strümpfen fühlte sich widerlich an, doch daran ließ sich nichts ändern, während sie sich durch die Korridore zu ihrem Schlafloch schlepte.

Sie hatte nicht viele Habseligkeiten – das hatte hier niemand. Alles, was man an seinem Schlafplatz aufbewahrte, wurde am Ende doch nur geklaut. Besitz war hier unten eine Frage der Muskelkraft. Es war offensichtlich, dass Ema bereits Anspruch auf das Loch erhoben hatte: Das zerfrans-te Kissen und die dünne Decke waren auf die andere Seite der kleinen Einbuchtung verschoben worden, welche sich gegenüber der großen Tür befand – der Tür, durch welche die Hunde kamen, wenn man sie in diesen Teil der Kanäle führte. Qi'ra spuckte die Würfel in ihre Hand und schob sie in die kleine Tasche ihrer Leggings, anschließend kroch sie zu dem Platz, wo Han geschlafen hatte.

Wenn jemand arrogant genug war, etwas Wertvolles in seinem Schlafloch zu verstecken, dann er. Auch hier war auf den ersten Blick erkennbar, dass sich bereits jemand Neues in dem Loch eingerichtet hatte, aber Decke und Kissen waren noch an ihrem ursprünglichen Platz. Qi'ra klopfte beides ab, dann schob sie die Decke beiseite und suchte nach ungewöhnlichen Ausbuchtungen an der erbärmlichen, dünnen Matratze. Sie strich über die Nähte, sah darunter nach ... Ohne Erfolg. Vielleicht war Han doch klüger, als sie ihm zugetraut hätte.

„Es waren Socken.“ Sie wirbelte herum und sah Rebolt am Eingang stehen, noch immer mit diesem verächtlichen Grinsen auf dem Gesicht. „Er hatte Socken unter der Matratze versteckt. Aber jetzt gehören sie mir.“

Während er auf sie herabblickte, wurde sein Grinsen noch breiter. „Zu schade“, sagte er. „Socken sind nicht viel wert. Aber immerhin besser als das, was du jetzt noch hast.“